

**Predigt zu Hebr. 9, 15, 26-28 + 10,18 am Karfreitag 30.03.2018 – Pfr. Best**

*15 Und darum ist er, Jesus Christus, auch der Mittler des neuen Bundes, damit durch seinen Tod, der geschehen ist zur Erlösung von den Übertretungen unter dem ersten Bund, die Berufenen das verheißene ewige Erbe empfangen.*

*26 ...Nun aber, am Ende der Welt, ist er ein für allemal erschienen, durch sein eigenes Opfer die Sünde aufzuheben. 27 Und wie den Menschen bestimmt ist, einmal zu sterben, danach aber das Gericht: 28 so ist auch Christus einmal geopfert worden, die Sünden vieler wegzunehmen; zum zweiten Mal wird er nicht der Sünde wegen erscheinen, sondern denen, die auf ihn warten, zum Heil.*

*10, 18 Wo aber Vergebung der Sünden ist, da geschieht kein Opfer mehr für die Sünde.*

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit Euch allen.

„**Du Opfer!**“, so schallt es über den Schulhof! Jedes Mal zucke ich zusammen. Ob die jungen Leute wissen, womit sie da um sich werfen. „Du Opfer!“, jedes Mal erschrecke ich, ob der Härte dieses Angriffs. Um Himmel Willen, denke ich, warum tut ihr euch das an?

Wer den Anderen als Opfer tituliert ist selbst Täter! Und Täter zu sein gilt als Ausdruck der Stärke. Opfer sind schwach, Täter sind stark. So einfach scheint die Welt zu sein, zumindest auf dem Schulhof.

Opfer ist ein altes Wort. Aber ist es auch überholt? Im Wortauskunftssystem der deutschen Sprache kann man nachschlagen, wie häufig ein Wort in gedruckten Veröffentlichungen benutzt wurde. Noch nie im Laufe der Geschichte des gedruckten Wortes wurde das Wort Opfer so häufig verwendet wie im letzten Jahr. Und die Tendenz steigt exponentiell. Die Sprache beeinflusst die Wahrnehmung. Geht es ihnen nicht auch so, dass unsere Welt immer mehr in Täter und Opfer eingeordnet wird. Nehmen Sie doch nur den aktuellen Anlass des Giftanschlages in England. Den einen wird die Täterschaft vorgeworfen, die anderen sehen sich als Opfer. Die Folge ist ein Kräftemessen und ein Machtspiel. Wenn es um Opfer geht, geht es immer um Macht. Am Karfreitag wird das deutlich.

Er erzählt uns davon, wie wir Menschen sind. Er berichtet vom Zynismus der Machthaber, von der Gewalt der Soldaten und davon wie eine Menschenmenge sich brutal gegen einen Einzelnen stellen kann: „Kreuzigt ihn, kreuzigt ihn!“ Hier werden alle zu Tätern, selbst als sie sich ihre Hände in Unschuld waschen. Auch nichts-tun und nichts-unternehmen schafft Opfer. Und irgendwie finden wir uns auf die ein oder andere Art bei diesen Tätern wieder. Weil doch auch wir stark sein wollen. Und mit einzustimmen in die Rufe der Anderen war und ist schon immer einfacher als sich auf die Seite der Schwachen zu stellen. Am Ende hat Jesus keinen mehr an

seine Seite. Doch zwei – zwei Täter, die neben ihm gekreuzigt werden. Keine Opfer in unseren Augen, weil sie ja selbst schuld sind an ihrem Schicksal. Schuld zu sein an einem Schicksal, das einem widerfährt. Das ist schon ein abstruser Gedanke. Bedeutet das nicht, dass unser Handeln, unser Tun und unser Lassen, unsere Zukunft bestimmt? Haben wir dann Krankheit und Misserfolg am Ende verdient? Naja, nur wenn's einer merkt. Wenn's aber keiner sieht, dann geht's. Und ich glaube, das ist der Grund, warum wir oft so unehrlich zu uns selbst sind. Warum es uns so schwer fällt, Fehler einzugestehen. Warum wir lieber stark sein wollen als schwach.

Kein Mensch will leiden und Jesus wollte auch nicht leiden. Das erzählen die Evangelien und die darin überlieferten Passionsberichte. Jesus wollte, dass der Kelch des Leids am besten an ihm vorübergeht. Und wir wollen das für uns auch! Und so sehen auch unsere Gebete aus:

Lieber beten wir **für**, hoffen **auf** und wünschen uns gegenseitig Gesundheit und Schmerzfreiheit: **Hauptsache gesund!** Leid scheint absurd und passt nicht in unser Weltbild.

Insofern passt der Karfreitag, der das Leiden und Tod Jesu am Kreuz beschreibt und uns an das stellvertretende Leiden Gottes für uns erinnert, also an Jesu Opfer für die Leiden und Verbrechen, die wir Menschen uns gegenseitig zufügen, **nicht** ins moderne Programm von Gesundheitsvorsorge, Fitness, Wellness und permanenter körperlicher Selbstoptimierung und Selbstbestimmung. Karfreitag als „stiller Feiertag“ ist absolut aus der Mode!

Die Opfer sind es nicht! Wahrlich nicht! Man braucht ja nur die Nachrichten einzuschalten. Kaum ein Tag, an dem nicht über Opfer berichtet wird. Die vielen unschuldigen Kinder, die im Syrienkrieg ums Leben gekommen sind: 900 waren es alleine im letzten Jahr.

Aber auch die modernen Sündenböcke unserer Zeit: Fußballtrainer müssen gehen, wenn der Ball nicht rundläuft, Politiker, die vorher noch über den grünen Klee gelobt worden sind, bürdet man die Verantwortung bei schlechten Umfragewerten auf. Oder der Vorstand eines Konzerns opfert den Geschäftsführer und bringt so die Aktie wieder auf Kurs.

Opfer haben in unserer Gesellschaft eine Funktion: Sei es im Krieg, sei es auf dem Schulhof, an der Börse, im Plenarsaal oder im Fußballstadion.

Der Verfasser des Hebräerbriefes aber hat etwas Anderes vor Augen: Dass das Opfern ein Ende hat! Er schreibt: „Christus wurde nur einmal als Opfer dargebracht – als Opfer, das die Sünden der ganzen Menschheit auf sich nahm.“ Seitdem braucht es keine Opfer und keine Sündenböcke mehr! Nie mehr! Was an Karfreitag geschieht ist einmalig!

Gott gibt sich für uns! Damit ist alles gesagt und getan! Dieses Opfer für sich annehmen zu können, daran entscheidet sich der christliche Glaube. Aus und durch das Kreuz Kraft für das eigene Leben zu gewinnen, ist das Wesen des christlichen Glaubens – Grundlage selbst des

Auferstehungsglaubens. Deshalb war und ist der Karfreitag immer noch der höchste evangelische Feiertag.

Bleibt die Frage, ob wir dieses Opfer annehmen müssen? Natürlich nicht, Glaube und Zwang passen nicht zusammen. Wenn Zwang und Glaube Hand in Hand gehen, machen wir uns selbst zu Tätern einer machtorientierten Kirche. Von daher bedeutet unser Glaube an das Kreuz Freiheit, weil er die Umkehrung des Vernünftigen und Rationalen ist. Der Glaube an den Gekreuzigten ist der Bruch mit den Spielregeln dieser Welt. Gott hat sich ohnmächtig gemacht, um uns, die wir immer Täter und Opfer zugleich sind, zu begegnen.

Wenn wir aber an den Gekreuzigten glauben, dann ist dieser Glaube wirksam wie Medizin. Er verspricht uns Heilung. Diese Heilung findet ihren Ausdruck in einer Dankbarkeit dem Gekreuzigten und unseren Mitmenschen gegenüber. Wie ein genesener Mensch Symptome der Heilung zeigt, dürfen auch wir Symptome des Glaubens zeigen und die machen weitere Opfer überflüssig.

Seit Karfreitag dürfen wir wissen, dass genug für alle da ist, und das Täter- und Opfergefälle auch immer eine Frage der gerechten Verteilung von Ressourcen ist. Deswegen sind wir aufgefordert zu teilen und von unserem Überfluss abzugeben.

Seit Karfreitag dürfen wir daran mitarbeiten, dass die Einen nicht zum Opfer des Strebens nach Macht und Reichtum der Anderen werden. Seit Karfreitag dürfen wir die Finger in die Wunden unserer Gesellschaft legen.

Seit Karfreitag dürfen wir die Sinnlosigkeit von Opfern anklagen. Überall dort, wo Kinder für das Machtstreben von Erwachsenen sterben müssen, ist das Geschehen auf Golgatha nicht in die Herzen der Menschen gedrungen.

Seit Karfreitag dürfen wir uns solidarisch mit den Opfern unserer Zeit erklären. Mit denjenigen, die keine Kraft mehr haben, die Fassade der Stärke und der Überlegenheit aufrechtzuerhalten. Mit denjenigen, die Opfer ihrer Zeit und ihrer Mitmenschen geworden sind.

Seit Karfreitag dürfen wir erkennen, dass wir immer beides sind, Täter und Opfer. Aber dieses Machtgefälle hat Gott selbst überwunden. Es bestimmt nicht mehr unser sein.

Gott will keine Opfer, schon gar keine Menschenopfer. Er, der einst dem Abraham das Messer aus der Hand nahm, hat sie noch nie gewollt.

Das schließt auch den Glauben mit ein, sich selbst kleinmachen zu müssen. Sich hin- und aufzugeben für andere. Nein, am Kreuz auf Golgatha gibt Gott sich hin. Wer sind wir, glauben zu können, es ihm gleich tun zu müssen?

Wie schließt unser Predigttext: *Wo aber Vergebung der Sünden ist, da geschieht kein Opfer mehr für die Sünde.*

Was heißt das anderes als: Du bist erlöst! Du wirst geheilt! Du, der du auf das Kreuz schaust und erkennst, was Gott dort für dich tut. Dieser Anblick, bei aller Brutalität, bei aller Irritation und bei allem Ärger, dient dazu, sich nicht mehr fürchten zu müssen vor den Verhältnissen der Welt oder einem strafenden Gott. Mit diesem Gedanken dürfen wir durchs Leben gehen. Mit diesem Glauben blitzt es auf, das noch bruchstückhafte und unter dem Kreuz stehende Reich Gottes.

Der Ausruf „Du Opfer“ gilt nur einem, Christus, dem Gekreuzigten. Schauen wir auf ihn, können wir darin unsere eigenen Blessuren und Schmerzen erkennen aber auch unsere Schuld und unser Unvermögen, aber beides aufgehoben wissen bei Gott.

Amen.